

Auto-Tunnel durch die Lobau vor dem Aus

Straßenerrichter Asfinag hat kein Geld mehr.

Im ÖSTERREICH-Interview hatte Wiens Bürgermeister Michael Häupl angekündigt, es bedeute „Krieg“, würde die Untertunnelung der Lobau scheitern. Dieser „Kriegsgrund“ ist nun eingetreten: Straßenerrichter Asfinag kann sich den Lobau-Tunnel nicht leisten, obwohl Häupl eine gültige Vereinbarung mit Verkehrsminister Gorbach hat. Die Zukunft der Nordumfahrung ist somit ungewiss. Auch wenn die Asfinag Alternativen andenkt, akzeptiert Häupl kein Nein zum Tunnel.



Sollte das Öko-Juwel Lobau unangetastet bleiben, jubeln die Naturschützer.



LOBAU OHNE TUNNEL?

Asfinag kann sich Bau nicht leisten und überlegt Alternativen.

Das Projekt Lobau-Tunnel bleibt umstritten. Jetzt verdichten sich Anzeichen, dass die Asfinag das Projekt überhaupt nicht finanzieren kann.

Die Wiener Südumfahrung, die S1, kommt nicht aus den Schlagzeilen. Wie ÖSTERREICH berichtete, gilt sie wegen der unzähligen Unfälle bereits als Todesstrecke Nummer eins. Jetzt gerät das nächste Verkehrsprojekt in die Schlagzeilen: Der als Verlängerung der S1 gedachte Lobau-Tunnel könnte gestrichen werden, noch ehe der Spatenstich 2007 erfolgt ist.

Die Rechnung. Den Tunnel müsste die Autobahn-Gesellschaft Asfinag bezahlen. Doch sie steckt mit derzeit rund 11 Milliarden Euro Verbindlichkeiten in einer Finanzkrise. „Jedes Jahr steigt die Verschuldung um 700 Millionen Euro“, sagt Asfinag-Sprecher Marc Zimmermann, „der Eigentümer ist über die finanzielle Situation informiert.“ Der Eigentümer ist die Republik Österreich.

Im Rathaus wurde es lange vermutet: Die Finanzierung des umstrittenen Tunnels durch den Nationalpark wird damit platzen. Zumal von Insiderkreisen bereits Alternativen gehandelt werden (siehe Grafik rechts oben). Einmal die frühe Variante über die Raffineriestraße nach Kaisermühlen, oder via A4 und ei-

ne neu zu errichtende Brücke in den Norden.

Bei den Wiener Grünen macht sich ob dieser Entwicklung Jubelstimmung breit. „Ich weiß ebenfalls aus höchsten Kreisen der Asfinag, dass es die Geldmittel für den Tunnel nicht gibt“, behauptet der Grüne Gemeinderat Rüdiger Maresch. Und er setzt noch eins drauf: „Wenn die Grünen in der Bundesregierung sitzen, werden wir die für den Tunnel veranschlagten 1,6 Milliarden Euro für soziale Projekte und für den Ausbau des Schienenverkehrs verwenden.“

Die Wiener Stadtregierung besteht hingegen vehement auf die mit Infrastrukturminister Hubert

Gorbach getroffene Vereinbarung zum Bau des Tunnels. „Es ist die vernünftigste Variante, ich bestehe darauf“, so Umweltschützerin Ulli Sima (SP). Die Asfinag sei schlecht beraten, wenn sie sich gegen den wichtigsten Wirtschaftsraum – die Ostregion – entscheidet, warnt Verkehrsstadtrat Rudolf Schicker (SP). Dem schließt sich auch die Wirtschaftskammer an. Schließlich soll der Tunnel den Wiener Außenring schließen. Nicht zuletzt bringen die anderen Varianten nur Schwierigkeiten: Die A4 würde so zur absoluten Stauzone werden.

Christoph Mierau,
Roland Kopt



Der Tunnel sollte die Verbindung zu Tschechien und der Slowakei verbessern und den Transit-Verkehr an Wien vorbeischieben.

Knapp zehn Kilometer Tunnel stehen zur Diskussion.

Bürgermeister Michael Häupl kündigt an, mit Niederösterreichs LH Erwin Pröll auf die Barrikaden zu steigen. „Wenn der Lobau-Tunnel nicht gebaut wird, dann gibt's Krieg“



„Im Notfall suchen wir private Investoren“, so Michael Häupl.

Von ÖSTERREICH auf das mögliche Aus des Lobau-Tunnels angesprochen, reagierte Wiens Bürgermeister Michael Häupl äußerst ungehalten. „Wenn das wirklich so passiert, dann gibt's Krieg“, kündigt er an. Allerdings vertraut er noch immer auf den gemeinsam mit Infrastrukturminister Hubert Gorbach und Niederösterreichs Landeshauptmann Erwin Pröll getroffenen Pakt zum

Bau des Lobautunnels: „Ich habe eine gültige Vereinbarung mit dem Infrastrukturminister“.

Eine andere Variante für den Wiener Umfahrungsring kommt für ihn nicht in Frage: „Ich werde mit Erwin Pröll diesen Tunnel durchziehen. Im Notfall auch ohne die Asfinag; dann eben mit privaten Investoren als Privat Public Partnership-Modell. Wir sind da sehr kreativ.“